XXXIV. Jahrgang — I. Quartal

Erscheint Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis: Vierteljährlich durch die Post und unsere Boten 1 Mark.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Pretzsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Insertionspreis: Für die 5 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes 10 Pfg.

№ 22. Schmiedeberg, Mittwoch den 17. März 1897

Annoncenannahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Fest-Programm,

betreffend die Feier des 100jährigen Geburtstages Sr. Majestät des Hochseligen Kaisers Wilhelms des Großen.

Sonntag, den 21. März cr.:

Vorm. 8½ Uhr Sammeln und Antreten der Vereine auf dem Marktplatze.
„ 9 „ Kirchgang.
„ 10½ „ Aufstellung am Denkmal an dem Markte, Kaisertoast und bei günstigem Wetter Umzug durch die Straßen.
„ 11½ „ Frühschoppen bei Malsch.
Abends 7 „ Zapfenstreich, Illumination.
„ 8½ „ Festvorstellung bei Malsch; Der Ertrag ist für das Kyffhäuserdenkmal bestimmt.

Montag, den 22. März cr.:

Morgens 6 Uhr Reveille.
Vorm. 9 „ Schulfeier in den einzelnen Klassen.
„ 11 „ Überreichung der Widmungen an die Vereine auf dem Marktplatze.
Mittag 12—1 „ Glockengeläut.
„ 1 „ Auszug der Schützengilde zum Abschuß einer Festscheibe.
Abends 8 Uhr Gedenkfeier im Schützenhause

Vorstehendes Programm, festgesetzt mit den verehrlichen Vorständen hiesiger Vereine, zur öffentlichen Kenntniß bringend, drücken wir gleichzeitig den Wunsch aus, daß die gesammte Bürgerschaft zum Gelingen dieser bedeutungsvollen Gedenkfeier nach bestem Vermögen beitrage damit die Liebe und Verehrung des Volkes für seinen hochseligen Heldenkaiser auch in unserer Stadt allgemein und in würdiger Weise zum Ausdruck gebracht wird.

Bad Schmiedeberg, den 9. März 1897.

Der Magistrat.
Loechel,
Bürgermeister.

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthaide sollen **Montag, den 29. d. Monats von Vorm. 10 Uhr** ab 50 kieferne Langhaufen — Sammmelplatz in der Hinterhaide, Jagen 25, am Schwarzen Pfuhl, auf der langen Linie und von **Nachm. 12½ Uhr** ab 63 kieferne Langhaufen. Sammelplatz in der Vorderhaide, Jagen 17, Dübener Straße auf dem H-Berge öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, den 14. März 1897.

Der Magistrat
Loechel,
Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 16. März 1897.

† Die Influenza ist nach dem übereinstimmenden Urteil der Ärzte doch keine so leichte und harmlose Krankheit, wie bei ihrem ersten Auftreten und wie auch jetzt noch vom Publikum vielfach angenommen wird. Auch die diesjährige Epidemie, welche zweifellos an Umfang ihre Vorgängerinnen übertrifft, soll — wie mehrfach zu lesen gewesen ist — bisher keinen besonders schweren Charakter getragen haben. Das ist gegenwärtig, wo die Krankheit noch ziemlich grassirt, gewiß ein großer Trost für Manchen; leider stehen gewisse Beobachtungen damit nicht im Einklang. Nach einer von Professor Fränkel in der letzten Sitzung der Medicinischen Gesellschaft zu Berlin veröffentlichten Übersicht entfiel die Hauptzahl der Erkrankungen auf den Monat Februar, auch der März zeigt bisher eine erhebliche Krankheitsziffer. Unter den Komplikationen kam vorzugsweise die Lungenentzündung in Betracht, die in einigen Fällen bereits kurz nach Beginn der fieberhaften Erkrankung hinzutrat und mehrfach in Lungenbrand übergegangen ist.

* Die von der „Freiwilligen-Feuerwehr" veranstaltete Theatervorstellung zu Gunsten eines erkrankten Kameraden brachte eine Einnahme von Mk. 144.85 und konnten demselben nach Abzug der Unkosten Mk. 108,25 ausgehändigt werden.

* [Eingesandt]. Wir waren zum Maskenball. Das heißt zum „Schmiedeberger Maskenball" oder deutlicher gesagt, zum Maskenball der Landsmannschaft von Bad Schmiedeberg u. Umgegend in Berlin am Sonnabend den 6. März im Brandenburger Haus, Mohrenstraße, Berlin. Wie zu erwarten, war der Besuch ein überaus reicher und alle waren wiedergekommen um im Kreise der Landsleute, lieber Schulkameraden, einige vergnügte Stunden zu verleben. Da waren alle die alten Bekannten: unser 1. Vorsitzender Moritz Vehse nebst Frau, geb. Höhne, beide Schmiedeberger Kinder, Otto Löbcke, Wilhelm Pötzsch, Ernst Thürmer, Gottlob Richter, Eduard und Paul Henze, (deren Bruder Karl war leider geschäftlich verhindert) Ernst Sülze nebst Frau geb. Schütze, Ernst Neubürger, Aug. Reiche, Fr. W. Döberitz, Otto Donat, Emil Lennig nebst Frau geb. Görschel, Frau u. Frl. Handritzke, Frau Krause geb. Pfuhl nebst Neffen Herrn Rennert, Auch Freund Hufen hatte uns die Ehre gegeben; die Gebrüder Müller waren von Brandenburg, Landsmann Wilh. Wachsmuth von Bitterfeld eingetroffen. Fritz Klewitz unser alter Krugwirt mit seiner ganzen Korona war angetreten, noch ein anderer Wirt Freund Bork war aus Charlottenburg erschienen u. a. m. Kurz wir zählten ca. 220 Personen. Ob wir uns amüsirten? Welche Frage! Ganz vorzüglich! Vor Allem waren wunderhübsche Masken vertreten, sowohl Männlein wie Weiblein. Besonders waren komische Masken vertreten u. a. ein zahmer Engländer mit einem Körperumfang, welcher seines Gleichen suchte, daneben eine alte Dame, welche an Körperfülle auch nichts zu wünschen übrig ließ, und diese beiden schienen aufeinander eine besondere Anziehungskraft auszuüben, denn beide walzten innig umschlungen durch den Saal zum großen Vergnügen der anderen Teilnehmer. Noch hervorheben will ich eine gelungene Maske einen Küchenjungen darstellend, aus welchem sich bei der Demaskierung die Frau unseres Otto Donat herausschälte. Nach der Demaskierung, welche für die Teilnehmer vielerlei Überraschungen bot, wurde die Kaffeepause abgehalten, während welcher der erste Vorsthende Moritz Vehse Veranlassung nahm, die Gäste zu begrüßen und den Dank des Vereins für das freundliche Erscheinen derselben auszusprechen. Nach Absingen eines Liedes auf die Melodie „Das ist dem Berliner sein Fall" in welchem einige Mitglieder in komischer Weise charakterisirt wurden, nahm der zweite Vorsitzende Otto Löbcke das Wort und brachte nach kurzem Überblick über Wesen und Thun des Vereins den Damen ein Hoch aus. Nach Aufhebung der Kaffeepause übernahm Freund Sülze wieder die fernere Leitung des Vergnügens, beginnend mit einer Polonaise in deren Verlauf Schneebälle gefüllt mit Papierschnitzeln unter die Damen zur Verteilung gelangten und bald wirbelte ein lustiger Schneekrieg im Saale herum. Überall sah man nun Teilnehmer hocken und den Schnee sammeln um mit demselben den nächsten besten zu bewerfen. Ein lustiges Durcheinander entspann sich aus diesen Überraschungen die erst nach längerem Tollen ihr Ende erreichten, um in ruhigere Tanzweisen hineinzugeleiten. Auch einen Contre-danse, kommandirt von Freund Sülze, konnten wir uns diesmal leisten zum größten Gaudium unserer Contre tanzenden Jugend. — Die frühe Morgen-Sonne konnte noch die Festgenossen in voller Anzahl begrüßen und als sich alles trennen mußte, erklang es hoffnungsvoll von allen Seiten „Auf Wiedersehn!" — Der Verein tagt jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. eines jeden Monats bei F. Klewitz, Stralauerstr. 12.

† Herren- contra Damenhüte. Ein interessanter Proceß ist gegenwärtig vor dem Friedensrichter des neuen neunten Pariser Arrondissements anhängig. Ein Herr behielt im Parket eines Vorstadttheaters seinen Cylinderhut auf dem Kopf, obwohl der Vorhang bereits in die Höhe gegangen war. Die üblichen Rufe Chapeau — peau! ertönten bald von verschiedenen Seiten, allein der Mann mit dem Hut that als gingen ihn die Rufe nichts an. Ein Theaterinspektor trat an ihn heran und bat ihn höflich seinen Hut abzunehmen, allein der Herr erwiderte trocken, 2 Damen die in einer vorderen Reihe säßen, hätten viel höhere Hüte auf und verhinderten so die Aussicht auf die Bühne. Solange man die beiden Damen nicht veranlasse ihre Hüte abzulegen, erklärte er, behalte er den seinigen zum Zeichen des Protestes auf. Da der Inspektor auf gütigem Wege nichts ausrichtete, drohte er, den Polizeikommissar zu holen, und nun verließ der unbequeme Besucher den Saal, um an der Kontrole die Rückzahlung des gezahlten Eintrittspreises zu verlangen, darauf wollte der Kontroleur sich nicht einlassen und der um den vergnügten Abend gebrachte Herr ließ sich diese Weigerung schriftlich geben. Jetzt hat er den Direktor des Theaters auf Rückzahlung der 7 Fr. für den Sperrsitz und auf 50 Fr. Schadenersatz für das entgangene Vergnügen verklagen lassen. Die Klage stützt sich darauf, daß erstlich keine Vorschrift den Männern das Tragen der Hüte im Theater ausdrücklich verbietet, daß die Cylinderhüte bedeutend weniger die Aussicht hindern als die breiten hohen Damenhüte, daß der Unterschied der Geschlechter nicht genüge um diese verschiedenartige Behandlung zu rechtfertigen, daß die Männer mit Rücksicht auf die Kahlköpfigkeit mehr Gründe hätten, die Hüte aufzubehalten, als die Damen. Der mutige Kläger, der sich dem Gemeinwohl seiner Zeitgenossen opfert, will in der Sache eine endgiltige gerichtliche Entscheidung herbeiführen.

†† Veteranensache! Durch Genehmigung des Ministers des Innern sind dem Verbande deutscher Kriegs-Veteranen zu Leipzig vom Comitee der Centenarfeier in Berlin 1000 Ehrenplätze während des Vorbeimarsches des Festzuges am 23. März cr. angewiesen. Im Zuge selbst ist der Verband mit 300 Veteranen vertreten. — Krieger die sich beteiligen wollen, können sich an das zu diesem Zweck seitens des Verbandes Sophienstraße 15 in Berlin eingerichtete Bureau wenden. — Der Vorbeimarsch wird mit Aufstellung etwa 2 Stunden dauern. Vorgeschrieben ist schwarzer Anzug, Cylinderhut, weiße Handschuhe und Cravatte. — Der Verband deutscher Kriegsveteranen, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Interessen der Veteranen zu wahren, nimmt jederzeit Neu-Anmeldungen zur Mitgliedschaft entgegen und sind diese an das Central-Bureau des Verbandes in Leipzig zu richten.

Meyers Konversations-Lexikon.

Schluß

Zur Erkenntnis unseres Seelenlebens dienen die mit imponierender wissenschaftlicher Vertiefung geschriebenen Beiträge über Psychologie, Psychophysik, während aus der Sphäre der Kunst und Kunstgeschichte die glänzend geschriebenen Artikel „Raffael, Rauch, Rossini, Rubens" und weiter der Aufsatz „Russische Kunst" unbedingten Anspruch auf vollste Würdigung erheben können. Für einschlägige Fragen auf dem Gebiete der Rechts- und Staatswissenschaften ermöglichen die gemeinverständlichen Abhandlungen über die Rechtswissenschaft, ferner über Reichsangehörigkeit, Reichsbehörden usw. eine vortreffliche Orientierung. Zu der Darstellung des Verkehrswesens in Meyers Konversations-Lexikon tritt in der gegenwärtigen Fortsetzung der Artikel „Post" der unter diesem Stichwort neben der Geschichte des Postwesens die heutige Einrichtung und den Betrieb dieser Anstalt im deutschen und internationalen Verkehr und in großen Zügen auch das Postwesen in außerdeutschen Ländern umfassend behandelt. Arbeiten von einschneidendem öffentlichem Interesse auf dem Gebiete der Hygieine und Volkswohlfahrt begegnen wir unter den Stichworten „Rettungswesen zur See" (mit Karte) „Rieselfelder", Rotes Kreuz".

Die illustrative Ausstattung des neuen Bandes ist in jeder Beziehung mustergiltig, sowohl was die Planmäßigkeit in der Verwendung des Anschauungsmaterials als auch was die Ausführung der Bilder selber betrifft. Man erkennt, daß neben der erheblichen Vermehrung auch teilweisen Verbesserung der Textillustrationen und Textkärtchen aus der letzten Auflage durch neuere und bessere ersetzt worden sind. Von überraschender Wirkung ihrer Farbenpracht und künstlerischer Durchbildung wegen ist die Tafel „Deutsche Raubvögel" und die Tafel „Reiterei." Daneben können die neuen Holzschnitttafeln den vortrefflichen Eindruck nur vervollständigen, welchen wir von dem neuen Band des Meyerschen Werkes empfangen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18970317015/fragment/page=0001

Der Aufstand auf den Philippinen.

Die Zwischenpause, die in der kretischen Frage für kurze Zeit eingetreten ist, erlaubt, die Blicke auch einmal nach den Philippinen zu richten, wo Spanien für seine Kolonialherrschaft, gleichwie auf Cuba, schwere Kämpfe zu bestehen hat. Der Oberkommandierende auf den Philippinen, General Polavieja, hat um einen Nachschub von 20 Bataillonen ersucht und das mußte der Vermutung Raum schaffen, daß auf den Philippinen die spanische Sache „schief gehe".

Indessen neuere und unparteiische Berichte lassen die Dinge doch in einem anderen Lichte erscheinen. Der Besitz der Philippinen ist für Spanien außerordentlich wertvoll und sein Aufgeben wäre eine völlige politische Bankrotterklärung des Mutterlandes. Daran ist aber für die Philippinen weit weniger zu denken, als vielleicht bei Cuba. Es ist dem General Polavieja thatsächlich gelungen, den Aufstand, der sich anfangs mit überraschender Schnelligkeit über die bevölkertsten und blühendsten Provinzen der Hauptinsel Luçon ausbreitete, aus den ebenen Kulturgeländen nach und nach in das Bergland der Provinz Cavite zurückzudrängen.

Die Provinz Cavite bildet durch ihre Naturbeschaffenheit das Bollwerk des Aufstandes. Diese Provinz liegt südlich von Manila und hängt mit dem Gebiete der Hauptstadt nur durch eine schmale Landenge zusammen. Sie hat eine gleichsam insulare Lage, ohne doch deshalb von der Wasserseite, wegen der Seichtheit der Meeres- und Binnenseegewässer, für Kriegsschiffe leicht zugänglich zu sein. Ihrer schweren Zugänglichkeit von außen und ihrer unwegsamen bergigen Beschaffenheit im Innern verdankt es die etwa 120 000 Hektar umfassende Provinz, daß sie von den Spaniern bis auf den heutigen Tag niemals vollständig unterworfen werden konnte. Die Geschichte der dortigen Aufstände reicht von den Tagen der Begründung der spanischen Herrschaft bis auf die Gegenwart. Ohne die Nähe der Hauptstadt Manila, dieses Mittelpunktes der spanischen Machtstellung, und ohne die sich aus der isolierten Lage der Provinz ergebende verhältnismäßige Leichtigkeit ihrer Einschließung wäre Cavite für die spanische Herrschaft auf den Philippinen ein ähnlicher Pfahl im Fleisch geworden, wie es Atjeh auf Sumatra für die holländische Kolonialregierung im indischen Archipel darstellt. Auch so fand der Ausbruch des jetzigen Aufstandes die Provinz Cavite nicht nur völlig gerüstet, sondern auch gewillt, die führende Rolle in dem Kampfe gegen Spanien zu übernehmen.

Zur Zeit gleicht dieser Erdenwinkel einem ungeheuren verschanzten Lager mit einer Besatzung von mehr als 60 000 Mann, die freilich nicht aus kriegsgeübten, disziplinierten Truppen, sondern aus bunt zusammengewürfelten Guerillabanden besteht. Die Zugänge zu diesem Lager von der Landseite her sind nach allen Regeln der Kunst befestigt, dagegen läßt die Artillerie der Aufständischen so ziemlich alles zu wünschen übrig. Gegen die Schnellfeuergeschütze und Repetiergewehre der spanischen Armee würden die Insurgenten mithin einfach wehrlos sein, käme ihnen nicht die natürliche Beschaffenheit des Geländes und ihre persönliche Tapferkeit, sowie der Umstand zu Hilfe, daß eine Menge gedienter farbiger Soldaten in ihren Reihen kämpfen, die alle wissen, daß sie auf keinen Pardon rechnen dürfen, wenn das Schlachtenglück gegen sie entscheidet. Diese Leute werden also mit dem Mute der Verzweiflung kämpfen, und ihr Beispiel wird anfeuernd auf die übrigen wirken.

Europa, welches angesichts der wachsenden Machtentfaltung außereuropäischer Länder — man denke nur an die Ver. Staaten und an Japan — wieder anfängt, sich auf sich selbst zu besinnen, hat durchaus keine Veranlassung, bezüglich des Philippinenaufstandes den Spaniern seine Sympathien vorzuenthalten. Wenn auch die Mißbräuche des spanischen Kolonialregimes notorisch sind, so wird doch der Zwang der Thatsachen das Mutterland nötigen, sowohl in Cuba, als auf den Philippinen gelindere Saiten aufzuziehen, sobald nur erst einmal der „Waffenehre" Genüge geschehen ist.

Sollte es gelingen, durch Mittelamerika eine den Bedürfnissen der großen Seeschiffahrt entsprechende Wasserstraße zu bauen (Panama oder Nicaragua), so wird Cuba sowohl als der Philippinengruppe im internationalen Wirtschaftstableau eine Bedeutung zufallen, von der sich jetzt wohl die wenigsten Leute eine annähernd zutreffende Vorstellung machen. Auf die genannten beiden Kolonien gestützt, könnte Spanien alsdann einen nicht unerheblichen Teil der Weltmachtstellung zurückgewinnen, die es im Mittelalter besaß und zum Teil durch eigene Schuld, zum Teil durch die natürliche Verschiebung des volkswirtschaftlichen Schwerpunktes verlor.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In Gegenwart des Kaiserpaares fand in der Kapelle des Berliner Schlosses am Sonntag die Einsegnung des Prinzen Friedrich Wilhelm, jüngsten Sohnes des Prinz-Regenten von Braunschweig, statt.

Am Freitag fand beim Kaiser anläßlich des Geburtstages des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern eine größere Frühstückstafel statt.

Zur Hundertjahrfeier werden als Vertreter befreundeter Mächte nach Berlin kommen: der Kronprinz von Rumänien, der Graf von Flandern, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, der Herzog von Connaught, sowie ein besonderer Botschafter der Königin der Niederlande. Ebenso werden aus Oesterreich, Italien und Rußland Prinzen erwartet. Von den deutschen Fürstlichkeiten wird die große Mehrheit erwartet, obenan der Prinz-Regent von Bayern, die Könige von Württemberg und Sachsen, die Großherzoge von Baden und Sachsen-Weimar. Dagegen dürften der Großherzog von Oldenburg, der noch jüngst aus Anlaß des Kaisergeburtstags in Berlin war, und die Herzoge von Sachsen-Meiningen und von Sachsen-Koburg-Gotha bei der Berliner Feier fehlen. Ebenso ist Fürst Bismarck verhindert, nach Berlin zu kommen.

Aus Bundesratskreisen verlautet jetzt immer bestimmter, daß die Absicht besteht, die Reichstagssession noch vor Ostern zu schließen, sobald der Etat festgestellt und das Handelsgesetzbuch angenommen ist.

Der Seniorenkonvent des Reichstags trat am Freitag wieder zur Beratung der Geschäftslage zusammen. Man hofft, daß die Budgetkommission in den nächsten Tagen mit den Etatberatungen fertig sein wird, so daß die zweite Beratung des Marineetats in den letzten Tagen der Woche erledigt werden kann. Wegen der Jahrhundertfeier wird die Sitzung an den zwei aber drei ersten Tagen der folgenden Woche ausfallen und es soll dann die dritte Lesung des Etats vorgenommen werden, den man unter allen Umständen noch bis zum 1. k. fertigstellen will, um ein Etatnotgesetz zu vermeiden. Vor Ostern soll dann noch die Novelle zum Invaliditätsgesetz in erster Lesung beraten werden. Die Frage des Sessionsschlusses wurde nicht in Erörterung gezogen.

Der Reichskanzler hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über das Auswanderungswesen zugehen lassen. Ein solcher hatte der Volkvertretung bereits im Jahre 1892 vorgelegen, war aber gar nicht zur Beratung gelangt, weil von vornherein gewisse polizeiliche Bestimmungen darin Widerspruch erregten. Der neue Entwurf ist, wie die beigegebene Begründung sagt, unter thunlicher Berücksichtigung der in der Oeffentlichkeit damals hervorgetretenen Wünsche abgefaßt.

Betreffs des Gesetzentwurfs über die Organisation des Handwerks berichten die „Berl. Pol. Nachr.', daß der Bundesrat ihn in der jetzigen Fassung einstimmig angenommen habe. „Dabei haben aber eine Reihe von Bundesregierungen ihre Zustimmung ausdrücklich an die Voraussetzung geknüpft, daß damit die äußerste Grenze gezogen ist, bis zu der den Wünschen der innungsmäßig organisierten Handwerker entgegengekommen werden kann, und daß insbesondere der Wunsch auf allgemeine Einführung des Befähigungsnachweises als Bedingung für die Zulassung des Gewerbes entschieden abgelehnt werde."

Wie versichert wird, soll abgesehen von der Anfrage wegen der Ausführung des Börsengesetzes, die man von konservativer Seite an den Handelsminister bei der Beratung seines Etats im preuß. Abgeordnetenhause richten will, nun doch eine Interpellation in dieser Angelegenheit im Reichstage eingebracht werden.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien wird behauptet, Lueger werde in den nächsten Wochen an Strobachs Stelle Bürgermeister werden und die Bestätigung erhalten.

Frankreich.

Von Madagaskar ist die Königin Ravonarola nach der Insel Réunion abgereist, wohin sie verbannt ist. Zuerst wurde die Richtigkeit dieser Meldung bestritten, aber ein Telegramm des Generals Gallieni bestätigt, daß die Königin von Madagaskar nach der Insel Réunion verbannt worden ist. Die Abels-Kaste und die Führer von Banden beharren indes dabei, sich des Namens der Königin weiter zu bedienen, um die Bevölkerung aufzureizen. In Tananarivo ist ein eingeborener Generalgouverneur eingesetzt worden. Der Palast der Königin ist zur Benutzung für französische Schulen bestimmt worden.

England.

Aus den neueren Beweisaufnahmen vor dem Untersuchungsausschusse geht hervor, daß Rhodes mit einer bewaffneten Erhebung in Johannesburg einverstanden gewesen und nur den Zeitpunkt des Jamesonschen Einfalls als verfrüht angesehen hat. Für die moralische Mitschuld an dem völkerrechtswidrigen Vorgehen gegen die Transvaalregierung ist eine solche Ausrede natürlich völlig ohne Belang. Und Rhodes war Premierminister der Kapkolonie!

Italien.

In Italien kühlt sich, entsprechend der sanguinischen Unberechenbarkeit romanischer Stämme, die Begeisterung für die hellenischen Brüder weiter ab, so daß die Komitees in Mailand, Rom und Palermo beschlossen, die Absendung von Freiwilligen nach Kreta einzustellen. Die Volksanschauung nähert sich somit dem Standpunkt der Regierung.

Dänemark.

In Dänemark ist abermals ein Konflikt ausgebrochen, indem die Regierung erklärte, mit dem von der Mehrheit der Volksvertretung genehmigten Etat die Staatsverwaltung nicht führen zu können.

Rußland.

Der Zar hat dem Fürsten von Montenegro ein Kanonenboot geschenkt, welches demnächst nach Antivari abgehen wird. Nach der Meinung österreichischer Blätter würde dies Geschenk eine Verletzung des Berliner Vertrages und eine Beeinträchtigung österreichischer Rechte sein, weil es Montenegro ausdrücklich untersagt sei, eine „Kriegsmarine" zu halten. Man glaubt deshalb, daß es sich nicht um ein Kanonenboot, sondern um eine Jacht für den Fürsten von Montenegro handelt.

Die bürgerliche Tante.

3] Novelle von Doris Freiin v. Spättgen.

(Fortsetzung.)

„Das sind Nehrens und keine anderen!" kicherte es rechts.

„Ja, natürlich Nehrens. Ich kenne Graf Rudis Gang!" tönte es von links.

„Die nämliche Größe mit ihrem Gatten, das stimmt schon. Aber so breitschultrig ist doch Hedwig nicht!"

„Einerlei, man macht sich so unkenntlich wie nur möglich. Man will uns glauben machen, Graf Rudi führe eine fremde Dame in den Saal."

„O, ihr seid erkannt! Bravo!"

So schwirrte es fröhlich durcheinander, indes die Vielgenannten für alle die Anrufe taub schienen.

Allein noch ehe der wohlbeleibte Pascha seine schöne Favoritin nach einem geschützten Sitzplatze führen konnte, löste sich aus den dichten Reihen des Maskenschwarms plötzlich die Gestalt einer hoch und schlank gewachsenen Jungfrau in der eigenartigen Tracht zur Zeit der Freiheitskriege und stürmte ebenso graziös als geschmeidig dem neuangekommenen Paare entgegen. Der breite Saum des blaßrosafarbigen Batistkleidchens reichte ihr kaum bis zu den zierlichen schwarzen Bänderschuhen, während ein großes weißes Mulltuch den vollen Hals und den Nacken züchtig verhüllte und nur den dicht unter dem Busen sitzenden rosafarbenen Atlasgürtel sehen ließ.

Der Kopf war mit einem großen, gleichfalls von weißem Mull bezogenen und mit rosenroten Bändern gehaltenen Schippenhute verdeckt, gegen welche die schwarze Maske einen fast störenden Kontrast bildete. Winzig kleine Puffärmel gaben die weißen Arme in ihrer tadellosen Form und plastischen Schönheit frei.

„Königin Luise" war die anmutige Erscheinung bereits genannt worden, und wahrlich, treffender hätte die ideale Gestalt der verewigten Fürstin nicht wiedergegeben werden können.

Ohne jedoch von den ihr folgenden Blicken der Bewunderung Notiz zu nehmen, hatte das Mädchen einen hellen Jubelruf ausgestoßen und war mit ausgebreiteten Armen auf die Odaliske zugestürzt, ihre Schultern zärtlich umschlingend. „Hede, Hede, wie entzückend, daß du doch noch kommst!"

Zugleich schleuderte sie den unbequemen Hut in den Nacken und neigte sich zu der Angeredeten hin, wobei zwei herzhafte Küsse auf deren Lippen ihrer Freude noch ganz besonderen Nachdruck verliehen. Im selben Moment aber stieß Königin Luise einen gellenden Schrei aus und taumelte entsetzt nach rückwärts. Sie wäre sicherlich gefallen, wenn die hohe Gestalt des Römers sie nicht aufgefangen hätte.

„Was ist geschehen — was ist Ihnen, Edelgard? Um alles in der Welt, so reden Sie doch. Sie zittern ja wie Espenlaub mein Kind, und Ihre Hand ist kalt. Ich bin's ja, Mary Emerson. Wo ist Hede?"

Allein der Pascha mit seiner Odaliske waren im Maskengewühl verschwunden.

Endlich hatte das junge Mädchen sich gefaßt und unbekümmert um die Umstehenden riß sie die Maske ab und enthüllte ein liebreizendes, von Thränen überströmtes Gesicht.

„Hede? Nein Miß Emerson, es war nicht Hede. Ich könnte einen Schwur ablegen, daß sie es nicht gewesen, denn so kann nur ein Mann küssen. Deutlich fühlte ich es, wie er mich an sich preßte und seine Lippen die meinen leidenschaftlich berührten!" klang es halb schluchzend zur Antwort.

„Einen Mann? Was, ein Mann? Hier in diesen Räumen ein fremder Mann? Unerhört! Das ist eine Blamage, eine Infamie!" ertönte es jetzt von allen Seiten.

„Ich muß dringend um Ruhe bitten, meine Damen!" gebot Miß Marys vollklingende Stimme. Sie hatte ebenfalls die Maske und mit dieser die Perrücke abgestreift und zeigte ein zwar ernstes, doch völlig ruhiges Gesicht.

„Nein, Miß Emerson, mit Ruhe erreichen wir nichts. Die frechen Eindringlinge könnten uns ja wieder entschlüpfen. Wir müssen ihnen schleunigst nacheilen, sie suchen!" sagte eine Dame, die nur einen blauen Domino trug, und hob die Maske ab. Ein matronenhaftes, von einem glatten Scheitel umrahmtes Antlitz kam zum Vorschein.

„Gewiß, unsere Königin Luise soll Satisfaktion erhalten. Clowns, nehmt eure Pritschen und treibt die Unverschämten aus dem Saal, sie sollen büßen!" erscholl es ungeachtet der Warnung der Hausfrau von nah und fern.

Die ältere Dame war nun zu dem jungen Mädchen getreten und liebkoste ihr die erhitzte Wange.

„Gräme dich nicht weiter, Edelgard, du kannst ja nichts dafür; bist so unschuldig wie ein neugeborenes Kind. Aber so wahr ich deine Tante bin, die Sache soll aufgeklärt werden."

„Ach ja, Tantchen, es ist sehr beschämend für mich! Ich glaubte doch, es sei Hede! Und der abscheuliche Mensch hat meine Küsse noch dazu erwidert. Wie hinterlistig, nicht wahr?" flüsterte die Angeredete und rang die Hände.

In der Mitte des Saales war plötzlich ein Tumult entstanden. Alles drängte dahin. Am Arme der Tante war auch Edelgard hinübergeeilt. Sie schien den Schreck überwunden zu haben. Ein trotziges Lächeln

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18970317015/fragment/page=0002

Balkanstaaten.

Die Mächte haben einstimmig beschlossen, die griechische Note nicht zu beantworten und den Admiralen den Befehl zu erteilen, unverzüglich zur Blockade der Häfen auf Kreta zu schreiten.

Von Kreta laufen die Nachrichten spärlich ein. Außerhalb Kandias finden täglich Gefechte zwischen Baschibozuks und Insurgenten statt, weil erstere wegen Futtermangel die festgesetzte Zernierungslinie überschreiten wollten.

Afrika.

Die in Abessinien in Freiheit gesetzten italienischen Gefangenen setzen, nach den neuesten Nachrichten von Major Albertone, ihren Marsch fort. Albertone selbst hofft mit den letzten Offizieren und 300 Soldaten von Adis Abeba gegen den 15. März aufzubrechen und will dort nur zwei Offiziere zurücklassen, welche die zu spät Gekommenen sammeln sollen. König Menelik hat durch öffentliche Bekanntmachung angeordnet, daß die zerstreuten Italiener schleunigst nach Adis Abeba gebracht werden; Zuwiderhandelnde sollen mit Konfiskation ihrer Güter und mit Verlust einer Hand und eines Fußes bestraft werden.

Asien.

Das japanische Repräsentantenhaus nahm das Gesetz über die Einführung der Goldwährung an.

Deutscher Reichstag.

Das Haus nahm am Freitag in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betr. Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen aus dem Jahre 1897/98 zur Schuldentilgung nach den Kommissionsbeschlüssen an. Die Vorlage hat in der Kommission eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Der dem Reich verbleibende Anteil am Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer wird zwecks Schuldentilgung von 130 auf 180 Mill. für 1896/97 erhöht. Von dem Mehrbetrage der den Einzelstaaten aus dem Etatsjahr 1897/98 zustehenden Ueberweisungen über die Matrikularbeiträge sollen drei Viertel (nach der Vorlage nur die Hälfte) zur Verminderung der Reichsschuld zurückbehalten werden. Darauf wurde die Etatsberatung fortgesetzt und ohne Debatte die Etatsansätze der Zölle und der Tabaksteuer genehmigt. Zum Schluß stand die Vorlage zur Beratung betr. Errichtung einer Gedenkhalle für die im Kriege 1870/71 gefallenen oder schwerverwundeten Krieger. Reichskanzler Fürst Hohenlohe wies in kurzen Worten darauf hin, wie es gerade in diesen Tagen des Gedächtnisses für den Heldenkaiser Wilhelm sich ziemte, neben ihm auch derjenigen zu gedenken, die im Kampfe ihm treu und furchtlos zur Seite gestanden. Nachdem Abg. Singer (soz.) erklärt hatte, daß seine Partei mit dieser Form der Anerkennung nicht einverstanden sei, wurde die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen. Nächste Sitzung Montag.

Preußischer Landtag.

Am Freitag wurden im Abgeordnetenhause bei Fortsetzung der Beratung des Eisenbahnetats die Einnahmen erledigt. Ein Antrag Rickert betr. Aufbesserung der Lage der technischen Eisenbahnbeamten wurde abgelehnt.

Die Beratung des Eisenbahnetats wurde am 13. d. im Abgeordnetenhause fortgesetzt. Zunächst wurde längere Zeit über die Besserstellung einzelner Klassen der Unterbeamten debattiert. Diese Wünsche erfuhren aber sämtlich von seiten der Regierung eine ablehnende Antwort. Auch das Verlangen auf feste Anstellung der weiblichen Beamten bei der Eisenbahnverwaltung wurde abschlägig beschieden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der bedeutende Juwelendiebstahl, der vor mehreren Wochen in der Leipziger Straße, Ecke Friedrich-Straße verübt wurde, ist nunmehr vollständig aufgeklärt. Drei Personen von der internationalen Bande, die den Einbruch verübt hat, sitzen hinter Schloß und Riegel. Leider sind aber die beiden Anführer mit der Beute ins Ausland entkommen. An dem sensationellen Einbruch sind die Arbeiter Hertel und Schmidt, der letztere genannt „Heinrich Höhn", und die russischen Kaufleute Samkowie und Rosenzweig, sowie als Hehler der Gastwirt Salomon beteiligt. Salomon ist in Berlin, Hertel und Schmidt sind in Hamburg bei einem neuen Einbruch verhaftet worden. Der eigentliche Urheber des Plans ist der Kaufmann Rosenzweig, dessen Bruder, der bekannte Anarchist Rosenzweig, vor einiger Zeit wegen verschiedener Delikte ausgewiesen wurde. Die Berliner Kriminalpolizei hat festgestellt, daß Rosenzweig und Samkowie nach Amsterdam gefahren sind, wohin sich auch der Bestohlene begeben hatte. In Amsterdam hat man aber bis jetzt die Verbrecher nicht entdeckt, sie sollen sich jetzt in London befinden.

Frankfurt a. O. In das hiesige städtische Reserve-Lazarett wurde am Mittwoch ein junger Kaufmann eingeliefert, der an Aussatz (Lepra) erkrankt ist. Auf amtsärztliche Anordnung wurde alsbald der Kranke isoliert. Der Fall ist exotischer Natur, denn der Erkrankte (Albrecht L., 21 Jahre alt) ist in Porto Alegre (Brasilien) geboren; dort lebte er bis zu seines Vaters Tode, der 1893 erfolgte. Von da an bis 1894 hielt er sich in San Sebastian (Brasilien) auf. Im Jahre 1894 kam er nach Deutschland, zunächst nach Eberswalde, um sich der kaufmännischen Laufbahn zu widmen. Nach zweijährigem Aufenthalt dort kam er hierher, und hat seitdem (September v.) bei einem hiesigen Kaufmann konditioniert und bei seinen hier ansässigen Verwandten gewohnt. Die Krankheit scheint nach der im Reserve-Lazarett aufgenommenen Krankengeschichte schon seit seiner Kindheit zu bestehen, und hat glücklicherweise nicht allzu große Fortschritte gemacht.

Göttingen. Vor kurzem ging bei unserem Studentenausschuß ein Schreiben ein, in welchem ein Mann aus Hannover seinen dereinstigen Leichnam zum Kaufe anbot. Der Schreiber erklärte in seinem Briefe, daß er sich infolge langer und schwerer Krankheit seiner Mutter in großer Geldnot befinde und 30 Mk. dringend nötig habe. Für diese Summe wolle er seinen Körper verkaufen. Der Studentenausschuß war natürlich nicht in der Lage, dem Wunsche des armen Teufels zu entsprechen; aber es fand sich eine Anzahl wohlthätiger Herren, die das Geld zusammenbrachten und es dem Bittsteller zuschickten, ohne auf seinen Körper Ansprüche zu erheben.

Wiesbaden. Die hiesige Staatsanwaltschaft erläßt einen Steckbrief gegen den Baron Theodor von Ungern-Sternberg aus Kertel auf der Insel Dayon bei Finnland wegen Betruges — Baron Theodor v. Ungern-Sternberg nannte sich auch der berüchtigte Lütticher Bombenbaron, der das ihm reichlich von der russischen Polizei zur Verfügung gestellte Geld dazu verwandte, arme Teufel zur Fabrikation von Dynamitbomben zu verleiten, und er dann, als genug Material für den großen Lütticher Anarchisten-Prozeß gesammelt war, verdufte. Der famose Baron wurde dann allerdings in Petersburg zu 20 Jahr Zuchthaus verurteilt, aber entweder ist ihm die Strafe aus nicht näher zu bezeichnenden Gründen erlassen worden oder er ist entkommen, denn er wurde bald darauf wieder in der Schweiz und in Westdeutschland gesehen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der jetzt von Wiesbaden aus wegen Betruges steckbrieflich Verfolgte identisch mit dem Lütticher Bombermann ist.

Erfurt. Für Materialisten interessant ist eine Entscheidung des hiesigen Gerichts. Ein Kaufmann hatte ein kleines Quantum sogenannte Danziger Tropfen, das ein Reisender zurückgelassen, in seinem Laden stehen lassen. Der revidierende Gerichtschemiker fand die Tropfen, analisierte sie und da er in jenen außer Alkohol auch Aether und Bitterstoffe vorfand, so erstattete er die Anzeige, weil Flüssigkeiten mit den bezeichneten Bestandteilen unter die Arzneimittel fallen und deshalb nur in Apotheken feilgeboten werden dürfen. Das Gericht schenkte zwar den Entschuldigungen des Kaufmanns Glauben, erklärte aber das Stehenlassen des Fläschchens im Laden für straffällig und verurteilte den Kaufmann zu 3 Mk. Geldbuße.

Marktheidenfeld. Eine kräftige Natur ist ein Knecht eines Hofpächters in Urspringen. Er geriet mit den Händen in die mit Dampf betriebene Futterschneidmaschine, die ihm eine Hand und an der anderen die Finger abschnitt. Der Unglückliche mußte längere Zeit in schrecklicher Situation verharren, da seine Befreiung aus der Maschine nur mit Hilfe des erst herbeigerufenen Schmiedes erfolgen konnte, weil ein Auseinandernehmen der Maschinenteile vorher nötig war. Während dieser Prozedur und der nachfolgenden Operation war der Verunglückte bei voller Besinnung und hat, als er verbunden wurde: „Laßt mich mal schnupfen und brennt mir a Pfeifen an!" Fürwahr, eine kräftige Natur!

Mülheim a. Rh. Ein Soldat des 65. Infanterie-Regiments aus Köln sprang im hiesigen Hafen in den Rhein. Mehrere Schiffer eilten dem mit den hochgehenden Fluten ringenden Manne sofort zu Hilfe. Derselbe versank jedoch plötzlich und konnte nur als Leiche herausgezogen werden. Der Selbstmörder war seit kurzer Zeit fahnenflüchtig.

Lüdenscheid. Der hiesige Wirt Wilhelm Voß erschoß im Herbst v. auf einer Jagd den Studenten Dominici. Das Landgericht in Hagen verurteilte deshalb den unvorsichtigen Schützen wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monat Gefängnis. Der König hat jetzt diese Strafe im Gnadenwege in drei Monat Festungshaft umgewandelt.

Weimar. Unsere Nachbargemeinde Kleinobrigen sucht einen Dorf-Angestellten, der die Aemter eines Gemeindedieners, Nachtwächters und — Gänsehüters zugleich zu bekleiden hat. Unter den eingegangenen Meldungen findet sich eine solche, deren Absender „gute Schulbildung" zu haben behauptet und gern bereit ist, auch aushilfsweise als Organist und Steuer-Exekutor thätig zu sein.

Nürnberg. Eine eigentümliche Vorschrift für Radfahrer, die in bezug auf die Sicherung des Straßenverkehrs zur Nachahmung zu empfehlen ist, besitzt die Stadt Nürnberg. Dort hat jeder Radler und jede Radlerin, bevor sie die Konzession erhalten, auf öffentlichen Wegen fahren zu dürfen, eine Probe auf die Fertigkeit im Radfahren abzulegen. Zu dem am 10. d. angesetzten Termin für die Ablegung des Befähigungsnachweises hatten sich 85 Personen eingefunden. Eine Dame, welche die Probe ablegen wollte, stürzte und erlitt einen Knöchelbruch.

Paris. In der Ambrosiuskirche entstand am Donnerstag abend nach Schluß der Predigt eine große Panik, als mehrere Zuhörer plötzlich „Es lebe die Anarchie!" riefen. Die Polizei mußte einschreiten und verhaftete acht Anarchisten, in deren Besitz sich zahlreiche Mordinstrumente befanden.

Rouen. Auf der hiesigen elektrischen Straßenbahn ereignete sich ein schwerer Unglücksfall: Ein Wagen ist infolge falscher Stromrichtung umgestürzt, wobei mehrere Personen tödlich verwundet wurden.

London. In England hat sich eine Gesellschaft zur Finanzierung einer sensationellen Erfindung im Schifffahrtsbetriebe gebildet. Wenn das Projekt hält, was es verspricht, so würde durch elektrische Kräfte die Fahrt über den Atlantischen Ozean in drei Tagen zurückgelegt werden können. Der Präsident der Gesellschaft, Painton, erklärte, daß sich die Auslagen für das Brennmaterial nur auf die Hälfte der gegenwärtigen stellen würden und daß der jetzt von den Dampfmaschinen eingenommene Raum für Passagiere oder Fracht benutzt werden könnte.

Buntes Allerlei.

Feines Kraut! Was für unglaubliche Sachen in einer Zigarre enthalten sein können, zeigt folgende kleine Auslese aus dem Ergebnis von Tabakprüfungen in England. Danach wurde gefunden (in Zigarren, Zigarretten und zerschnittenem Tabak): Zucker, Stärke, Melasse, Gummi, Rhabarberblätter, Kochsalz, Wegerich, Zimtstengel, Alaun, Kalk, Salpeter, Walkerthon, Torf, Braunkohle, Ruß, Mennige, Rotholz, Papierschnitzel, Klettenblätter. Das genügt so ziemlich.

Erkannt. Heruntergekommener Lebemann (zu einem mehrfachen Millionär): „. . . . Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter, Herr Kommerzienrat!" — Millionär: „Große Ehre, Herr Baron, aber verzeihen Sie die Frage: warum fiel Ihre Wahl gerade auf mich?"

---

umspielte den schönen Mund, und etwas wie wilde Kampfeslust flackerte in ihren Augen auf.

Mehrere unternehmende Masken hatten, ohne von den beiden Ruhestörern bemerkt zu werden, den Pascha und die Odaliske heimlich verfolgt und schließlich so in die Enge getrieben, daß sie sich unversehens von einem dichten Kreise umschlossen sahen.

„Ein Mann — es hat sich ein fremder Mann hier eingeschlichen!" rief es abermals aus vielen Kehlen.

„Faßt ihn! Lyncht ihn!" antwortete der Chorus unter Lachen.

„Platz da! Ich bin der Mufti Pascha von sechs Roßschweifen!" donnerte der behäbige Türke die Zunächststehenden an. „Wer mir dieses holde Wesen hier anrührt, der ist des Todes. Sie ist meine fünfzigste, meine Lieblingsfrau! Seht nur, wie die Arme sich vor euch fürchtet."

Verschüchtert kroch die Favoritin hinter des Begleiters breiten Rücken.

„Hoho! Das geht über Maskenfreiheit, mein Herr Pascha! Deine Frau? Mache keine Flausen. Ein Mann steckt in dem weißen Kleide."

Mit katzenartiger Gewandtheit war ein Klown ganz nahe herangeschlichen und versuchte der Türkin den Schleier vom Haupte zu ziehen. Allein sie bemerkte es gar nicht einmal, dafür schlug aber der Pascha nach des Zudringlichen Hand.

Versteinert, völlig regungslos stand die weiße Gestalt vor den Verfolgern und starrte wie bezaubert in Königin Luisens blendend schönes, jetzt zornentflammtes Gesicht.

„Möchte der Wolf in Schafskleidern vom Schicksal einst die ihm gebührende Strafe empfangen. Ich vermag ihm nichts anderes zu entgegnen, als daß seine Handlungsweise nicht ritterlich war und — Aehnlichkeit mit einer — Feigheit hat."

Verächtlich wandte sie sich um und verließ den Saal.

„Bravo! Süperb! Du bist unübertrefflich, Edelgard," tönte es ihr nach. Zugleich aber erscholl wieder Miß Emersons laute Stimme:

„Ruhe, meine Damen! In anbetracht des peinlichen Zwischenfalles bitte ich darum, sich schleunigst zu demaskieren."

Im Nu flogen die Masken von den Gesichtern. Indessen machte das Schreien, Rufen und Lachen für die nächsten Minuten jedes vernünftige Wort unmöglich.

Aber auch das edle Türkenpaar hatte sich die allgemeine Verwirrung zu Nutze gemacht und versuchte den Ausgang zu erreichen.

„Halt! Maske herunter," kommandierte Miß Mary, ihnen nacheilend, mit hocherhobenem Arm, und zugleich streckten sich zwanzig bis dreißig Hände noch den Köpfen der Eindringlinge.

Allein nicht nur der Herr Pascha wehrte sich tapfer, sondern auch der Frau Odaliske schien plötzlich Riesenstärke in die bisher schlaffen Muskeln gefahren zu sein.

Wie eine Feder hob sie einen schottischen Dudelsackpfeifer hoch in die Luft und ließ ihn auf das erste beste Sofa niederfallen, gab dem sich ihr dreist in den Weg stellenden Zuaven — Miß Emersons Kammerdiener — ein paar tüchtige Püffe in die Rippen und stürmte, die Menge rechts und links mit kräftigen Armen zerteilend, in langen, durchaus nicht graziösen Sprüngen zur Thür hinaus.

* * *

Die Oberbergrätin Schulze schritt sichtlich erregt in ihrem Wohnzimmer auf und ab. Sie war eine noch recht stattliche Dame zu Anfang der Fünfzig, welche jedoch durch das ihre Schläfen bedeckende graumelierte Haar und einen etwas lebensmüden Zug um die schlaffen Lippen bedeutend älter erschien. Ihre Erscheinung trug aber unleugbar den Stempel der Vornehmheit an sich, welcher durch ihren matronenhaften, beinahe spießbürgerlichen Anzug durchaus keine Einbuße erlitt. Die Mode der engen Kleidertracht und die spätere mit den weiten Röcken waren wirkungslos an Frau Oberbergrat Schulze vorbeigezogen; sie trug ihr neuestes Seidenkleid noch genau nach dem Schnitt, wie die Schneiderin ihr ein solches vor fünfundzwanzig Jahren gearbeitet hatte, und keine verunstaltenden Puffenärmel hatten ihren Arm bedeckt. Dagegen liebte sie vorzugsweise echte Spitzen, von denen altmütterliche breite Umschläge und Manschetten ihre Toilette schmückten.

Im übrigen war sie eine gescheidte und im Grunde genommen gutmütige, aber ziemlich nervöse Frau, die nur durch Schicksalsschläge und allerlei häusliches Mißgeschick etwas verbittert und daher mißtrauisch und gegen die Fehler anderer intolerant geworden war.

Frau Oberbergrat Schulze, geborene von Hayden, entstammte einer sehr vornehmen alten Familie; allein als Majoratstochter hatte ihr eigenes Vermögen durch aus nicht im Einklange gestanden mit den Ansprüchen und Lebensgewohnheiten des einstigen sehr gefeierten und verwöhnten Mädchens. Sie wählte, wählte wieder und immer wieder, teilte auch gelegentlich einige Körbe aus, bis sozusagen der Anschluß verpaßt war und mannigfache Enttäuschungen den Schmelz der ersten Jugendblüte schnell bei [illegible] verwischt hatten.

Da lernte sie den Berg-Assessor Schulze kennen, einen auffallend gut aussehenden, feingebildeten Mann, der jedoch zwei Jahre jünger als sie selbst war. Ob er Elisabeth v. Hayden anfänglich geliebt oder ob er in ihr nur das Mittel zum Zweck gesehen hatte, war nie ergründet worden, von dieser selbst gewiß am wenigsten.

Za 3 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18970317015/fragment/page=0003

Am **Sonntag den 21. März cr. Abends 8½ Uhr** findet im **Hotel Malsch** eine

Theater-Vorstellung

von Kameraden des „Landwehr-Vereins" arrangiert statt. Der Ertrag ist für das Kyffhäuser-Denkmal bestimmt. Zur Aufführung kommt:

Die Anna Liese

Schauspiel in 5 Akten von Hermann Herseh'

Kassenöffnung 7½ Uhr. Entree für Theater: Nummerierter Platz 60 Pfg., 1. Platz 40 Pfg., Gallerie 25 Pfg. Im Vorverkauf bei den Herren: **C. Bremer, Malsch u. Roggenbuck:** Nummerierter Platz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg. Gallerie 20 Pf.

Der Vorstand
des Landwehr-Vereins.

Ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Zur Illumination offeriere:

Illuminationslämpchen

à Stück 5 Pfg. incl. Blechnäpfchen, Bestellungen hierauf erbitte rechtzeitig. Gleichzeitig halte Lager von

Illuminations-Kerzen.

Hugo Schladitz.

Die Unterzeichneten fordern die Frauen und jungen Mädchen hiesiger Stadt und Umgegend auf, sich am

Montag, den 22. März, cr. Abends 7 Uhr im Hotel Malsch

einfinden zu wollen, zur festlichen Begehung der

Hundertjahrsfeier des Geburtstags vom ersten Deutschen Kaiser.

Ueberall in deutschen Landen, überhaupt wo immer nur Deutsche weilen, wird dieser Tag in erhebender Weise gefeiert werden u. so mögen alsdann auch hier die Hausfrauen mit ihren Töchtern recht zahlreich erscheinen, um im Gedenken an die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches diesen Kaisertag im fröhlichen Beisammensein mit einander zu feiern.

Frau Bürgermeister Loechel. Frau Dr. Lübcke

Womit sollen wir flaggen? An erster Stelle mit der deutschen **Reichsadlerflagge.** Die Fahnen des **heimatlichen Bundesstaates,** der **Provinz,** der **Stadt** gewähren einem Orte ein buntes herrliches Farbenbild. **Corps-** u. **Verbindungsfahnen,** sowie **Wappenfahnen** sind persönlich und nur von Berechtigten zu führen. **Waschbar** und reinlich sollen die Flaggen sein, die Größenverhältnisse entsprechend den betreffenden Vorschriften. **Preise** in wollenem Schiffsflaggentuch (Haartuch), Kaisertuch und Nessel:

Mit Reichsadler	3,00×1,70	3,50×1,70	4,00×1,70	5,00×1,70	6,00×1,70
I. Haartuch	21,00	24,00	27,00	32,00	36,00
Kaisertuch .	12,75	15,00	17,00	20,50	23,50
Nessel . .	10,00	12,00	13,50	16,80	18,50
Farbenfahnen 2- u. 3 frb.	2,50×1,50	3,00×1,50	4,00×1,50	4,00×2,00	600,×2,00
I. Haartuch	9,40	11,50	15,—	20,—	30,—
Kaisertuch .	6,—	7,20	9,60	12,80	19,20
Nessel . .	4,10	5,—	6,60	8,80	13,20

Andere Größen werden in gleichem Verhältnis berechnet.

Preislisten franco. Special-Offerte für Wiederverkäufer.

Hannoversche Fahnenfabrik
Franz Reinecke in Hannover.
Dampf-Färberei, Kunststickerei.

Geschäfts-Anzeige.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Schmiedeberg und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich mich hier als

Schneider

niedergelassen habe. Mein Bestreben wird es sein, Jedermann reell und billigst zu bedienen und garantiere ich bei meinen Arbeiten für tadellosen Sitz. Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll **Reinhold Koch,**
Wittenbergerstraße No. 301.

Gänzlicher

Ausverkauf

wegen **Geschäfts-Aufgabe** in Hüten, Bändern, Blumen, Spitzen Schleiern, Sammt usw. im Putzgeschäft von

Emma Huhn.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirksames Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Caffee-Harz- und Oelfarben, sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen.

Preis 35 und 60 Pfg.

Dr. Sauerkohl. Hülsenfrüchte, Preißelbeeren in Zucker, Senf- und Pfeffergurken

frische Apfelsinen

empfiehlt **F. W. Richter.**

Zur Centenarfeier.

National Marzipantörtchen
Kaiser-Baisers,
Kaiser Wilhelm Schnittchen,
Deutsche Reichstorte.

Obige Neuheiten empfiehlt und ladet ergebenst ein

Max Wendt,
Conditorei u. Caffe.

Wein, echte Biere, Kaffee, Chokolade usw.

Landwirtschaftliche

Sämereien

insbesondere Rothklee, Seradella, Wicken, Erbsen, Lupinen, Riesenspörgel, Buchweizen, Raygras, Haafer usw. verkauft in besten Marken **C. Futtig.**

Düngemittel. Bauartikel und Futtermittel immer in frischer Waare auf Lager. D. O.

Zwei bis drei

Lehrlinge

werden Ostern in der Cigarrenfabrik von „Nudo & Co." noch eingestellt. Rechtzeitiges Anmelden ist erforderlich.

Franz Mitbauer, Werkführer.

Beste Mariascheiner

Braunkohle

verkauft in **Pretzsch** a. Elbe

à Doppel-Hekt. Stückkohle M. 1,35
Mittelkohle „ 1,30

B. Ehaus,

Frische
Kieler Sprotten,
Apfelsinen, Citronen,
Ringäpfel u. Pflaumenmus
à Pfd 20 Pfg.

empfiehlt **Franz Grampe.**

Domsdorfer

Briquetts

saubere Feuerung ohne Geruch empfiehlt **O. Matthies.**

Fahnentuch wasch- und lustecht, 140 Cm. breit, schwarz-weiß-rot, à mtr. 1.25 empfiehlt

C. W. Witte.

Blumenarbeiterinnen

auch

lernende

finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei

H. Neubürger.

Meine

Unterwohnung

ist zum 1. April od. später zu vermieten auch ist die Hauskabel zu verpachten

Wittwe **A. Franke.**

Eine

Oberwohnung

ist zu vermieten u. zum 1. Juli zu beziehen **Viktoriastr. 41**

Eine

Oberwohnung

nebst Zubehör ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

Hermann Hentze.

Feinsten Magdeburger

Sauerkohl

à Pfd. 5 Pfg. empfiehlt

F. A. Mende.

Es hat den lieben Gott gefallen, heute Dienstag, den 16. März unsere liebe Tochter

Mariechen

zum ewigen Leben abzurufen.

Dies zeigen um stilles Beileid bittend an

Otto und Agnes Matthies.

Gemüse- und Blumensamen

empfiehlt **Otto Burggraf.**

Neu! Spazierstock mit Musik.

Eleganter Stock mit Metallknopf, worauf Jeder sofort die schönsten Melodien spielen kann. Herrliche Neuheit schön für Zimmermusik und Landpartien, a Stück nur Mk. 3,50 gegen Nachnahme. **O. Kirberg, Düsseldorf a. Rhein.** Wer diese Annonce einsendet, erhält obigen Stock für nur 3 Mark bei Voreinsendung in Briefmarken. — **Kinder-Stöcke** mit Musik a Stck. Mk. 1,50

Der im 41. Jahrgang erscheinende, von Jahr zu Jahr an Interesse, Vielseitigkeit und Nützlichkeit zunehmende **Illustrirte Familien-Kalender** (Payne, Leipzig) **für 1897** bringt seinen Käufern neben einer ungiaubilchen Masse von Lesestoff mit weit über 100 Illustrationen noch unter seinen **neun Extra-Beilagen** ein sehr nützliches Buch:

Die

Naturheilkunde

mit schönem farbigem Umschlag.

Das sehr werthvolle Buch umfasst 128 Seiten Text und bringt in leichtverständlicher Weise Erklärungen über Entstehung, Verhütung und Heilung der meisten Krankheiten des Menschen nach den Grundsätzen und dem heutigen Stande der Naturheilmethode.

Man achte darauf, dass man

Payne's Illustrirten

Familien-Kalender für 1897

Preis 50 Pfg.

erhält und lasse sich keine minderwertigen, scheinbar billigeren Nachahmungen zum Kaufe aufdrängen. Man sehe auch darauf, dass man alle 9 Gratis-Beilagen bekommt.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Zur **Sommersaison** sind sämtliche

Neuheiten

angekommen, auch werden Hüte zum **Waschen** angenommen.

Minna Menge, Putzgeschäft.

Neueste Orts- und Landeskunde.

Soeben erschien vollständig:

Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs,

dritte, von Direktor **W. Keil** neubearbeitete Auflage, mit 31 Städteplänen, 3 Karten u. 276 Wappenbildern.

In Halbleder geb. 15 Mk. oder 26 Lieferungen zu je 50 Pf.

Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält in ca. 70,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die Garnison, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe sowie zahlreiche historische Notizen.

= **Prospekte gratis, die erste Lieferung zur Ansicht durch jede Buchhandlung.** =

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig — Wien.

Danksagung.

Für die so überaus grosse, liebevolle und herzlichen Teilnahme der ganzen Stadt bei dem kurzen, doch schweren Leiden und Dahinscheiden meiner unvergesslichen Gattin, unsererlieben guten Tochter **Auguste,** für die so reichen Kranzspenden und allen denen, welche der teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und zur Ruhestätte begleiteten sagen wir hiermit unsern herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Schmiedeberg, den 13. März 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Redaktion, Druck u. Verlag v. M. A. Löbcke, Bad Schmiedeberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18970317015/fragment/page=0004